Aufwertung und Wiederausdehnung der Trockenwiese am Bahndamm Dachslenbergstrasse ab Herbst 2023

© Peter Müller

Zebraschnecke, Weisse Turmschnecke, Märzenschnecke, Zebrina detrita: Gefährdete Art der TWW, Häuschen: 15 – 25 mm

Some like it hot: Zebraschnecke & Co.

Bis heute hat im Trockenwiesenrest am Bahndamm ein Bestand der Zebraschnecke überlebt. Diese Schneckenart kommt nur in Trockenwiesen und -weiden (TWW) vor. Sie hat den Rote-Liste-Status verletztlich. Im Kanton Zürich zählt sie zu den Aktionsplanarten. Diese sind im Kanton von besonders starkem Rückgang betroffen und werden speziell gefördert. In den leeren Häuschen der Zebraschnecken können verschiedene, teilweise seltene Schneckenhausbienen-Arten nisten.

Wie die anderen gefährdeten Schneckenarten der TWW, die nur an abgestorbenen Krautpflanzen, Flechten und ab und zu an Falllaub fressen, braucht die Zebraschnecke viel Wärme, viel Sonne und viel offenen Boden, der mit der Krautschicht kleinräumig verzahnt ist. Verbuschung, Ranken, Stockausschläge und Wurzelbruten werden von der Zebraschnecke gar nicht geschätzt. Sie wird 3 – 5 Jahre alt und pflanzt sich im Frühling und Herbst fort. Zur Überwinterung und oft auch zum Schutz vor Hitze und Trockenheit gräbt sie sich in den Boden ein.

Ziele und Aufwertungsmassnahmen

Die Trockenwiese, und mit ihr der Bestand der Zebraschnecke, sollen wieder auf die ganze Südseite des östlichen Bahndamms ausgedehnt werden, unterbrochen nur von kleinen Einzelbüschen wie Wildrosen. Aktuell wächst ein artenarmes Gehölz auf dem grössten Teil der Böschung. Dieses besteht aus invasiven Neophyten – hauptsächlich Robinien – sowie Brombeeren, Rotem Hartriegel und Hasel. Es wird in Etappen entfernt und so wieder Lebensraum für mehr und seltene Arten geschaffen. Die erste Etappe erfolgt im Herbst 2023.

Nach dem Ersteingriff werden wiederholt Stockausschläge, Wurzelbruten und Ranken ausgepickelt. Weitere invasive Neophyten, wie das Einjährige Berufskraut, werden sukzessive mit Jäten reduziert. Ebenso wird die Wiese zur Ausmagerung, und um mehr Licht auf den Boden zu bringen, zwei bis drei Mal im Jahr gemäht. Das Schnittgut wird zusammengenommen und abgeführt.

Um die Artenvielfalt der Pflanzen und Insekten zu erhöhen, werden verschiedene Arten der TWW angesät, evtl. teilweise auch eingepflanzt.

Das Vorhaben ist mit der SBB als Grundbesitzerin abgesprochen und Teil des Förderprojekts „Gefährdete Schneckenarten und Schneckenhausbienen der Trockenstandorte im Kanton Zürich“ des Vereins Artenförderung Schweiz. Es wird vom Gemeinnützigen Fonds des Kantons Zürich und Stiftungen finanziert, hinzu kommen Eigenleistungen. In Bülach sind auch die Stadt Bülach und der Naturschutzverein Bülach beteiligt. Die Aufwertungsmassnahmen führt hier zur Hauptsache der Verein Naturnetz mit seinen Zivildienstleistenden aus, in Zusammenarbeit mit dem Forstbetrieb der Stadt Bülach.

Schwund der Trockenwiese am Bahndamm Dachslenbergstrasse in Bülach zwischen 1966 und 2023

Trockenwiesen und Trockenweiden: Hot Spots der Artenvielfalt

Trockene Wiesen und Weiden (TWW) auf mageren Standorten bieten viel mehr Pflanzen- und Tierarten Lebensraum als nährstoffreiche Wiesen und Weiden. In nährstoffreichen Wiesen und Weiden dominieren relativ wenige Pflanzenarten, die bei reicher Stickstoffversorgung – heute die Regel – sehr schnell wachsen können. Dadurch lassen sie der Mehrheit der anderen Pflanzenarten keinen Platz. Diese gedeihen oft in nährstoffreichen Flächen auch nicht besonders gut, da sie darauf ausgerichtet sind, an Standorten mit knapper Stickstoffversorgung zu wachsen. Da in Fettwiesen und Fettweiden weniger Pflanzenarten wachsen, ist hier auch die Menge der Tierarten viel geringer.

Bis zum Ende der klassischen Dreifelderwirtschaft Mitte des 18. Jahrhunderts und in vielen Gegenden noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts waren die TWW viel häufiger als Fettwiesen und Fettweiden. Mit der Industrialisierung der Landwirtschaft sowie dem rasanten Wachstum der Siedlungen und des Strassenverkehrs sind bis heute rund 95% der einstigen TWW im Kanton ZH verschwunden. Gesamtschweizerisch ist die Entwicklung ähnlich.

Daher sind heute viele der Tier-, Pflanzen- und Pilzarten, für welche die TWW den Hauptlebensraum oder sogar den einzigen Lebensraum bilden, in den Roten Listen der gefährdeten Arten aufgeführt. Die Schweizerische Bundesverfassung und die internationale Biodiversitätskonvention von 1992 verlangen, dass ihr weiterer Rückgang gestoppt werden muss. Dazu müssen die TWW erhalten und wieder ausgedehnt werden. Die Umsetzung dieser Ziele wird dadurch erschwert, dass heute im grössten Teil der Schweiz, so auch im Kanton ZH, über den Niederschlag mehr Stickstoff eingetragen wird, als die TWW ertragen können. Von den gesamten Emissionen der stickstoffhaltigen Luftschadstoffe stammen 70% von der Landwirtschaft, 18% vom Verkehr, 9% von Industrie und Gewerbe und 3% von den Haushalten (www.agrarallianz.ch).

Verein Artenförderung Schweiz

Naturschutzverein Bülach

Kanton Zürich
Gemeinnütziger Fonds

https://artenfoerderung.ch/ www.nvbuelach.ch Stand: 14.10.2023